Altdorf-Weingärtner

Museumsblättle

FÖRDERVEREIN FASNETSMUSEUM

2/2011

Rückblick:

- Ausstellung Fasnetsbutzarössle
- Kindermuseumstag

Ausblick:

- Neue Attraktion im Museum
- Museumsnacht: Von alte Weiber und Enta

Archiv:

- Stephan Strauss Maskenschnitzer im Portrait
- Aufsagen & Strählen

Museumsblättle 2011

Liebe Leser,
nach den positiven Rückmeldungen zur ersten Auflage des Museumsrundbriefs 2010 führen wir dieses „Museumsblättle“ auch 2011 fort. Es soll Ihnen unser Fasnetsmuseum und den dazugehörenden Förderverein näher bringen und zugleich wieder interessante Informationen und Erkenntnisse rund um Archiv und Museum der Plätzlerzunft präsentieren.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

die Vorstandschaft des Fördervereins Fasnetsmuseum

Museumsnacht 2010

Sonderausstellung: das Fasnetsbutzarössle und seine internationale Verwandtschaft

Im Mittelpunkt der Museumsnacht 2010 stand die Sonderausstellung zur wohl ältesten und originellsten Weingärtler Fasnetsfigur, dem „Fasnetsbutzarössle“. Entstehung und Hintergründe der Scheinpferde in Weingarten wurden näher beleuchtet und neue Erkenntnisse zum Kinderrössle präsentiert. Zudem wurde ein Blick auf die große und teilweise auch überraschende internationale „Verwandtschaft“ unserer Rössle geworfen.

Beginnend mit dem ersten namentlich bekannten Weingärtler Rösslereiter, dem Zimmermann Matthias Sterk (1825-1837) bis zu den heutigen vier verschiedenen Rösslegruppen wird die Entwicklung dieser Narrenfigur illustriert. Dabei zeigt sich deutlich der Bedeutungswandel des Narren im Laufe der letzten 200 Jahre. Im Gegensatz zur heutigen Fasnet heute, in der die Narren „Guatsle“ oder Brezeln verteilen, handelte es sich im 19. Jahrhundert noch um einen typischen Heischebrauch, bei dem der Narr für sich selbst und seine Familie sammelte.
So bat der Zimmermann Sterk 1825 den Gemeinderat von Altdorf aufgrund seiner schlechten wirtschaftlichen Lage darum, ein Fasnachtsrösschen herstellen zu dürfen.
„Es erschien der sehr arme Matthias Sterk und stellte die Bitte, dass für ihn bei dem königlichen Oberamte ausgedungen werden möchte sein Fasnachtsrösschen im Oberamtsbezirke Ravensburg – um einigermaßen etwas verdienen zu können – produzieren zu dürfen, als er bei seinen vielen Kindern und der Kränklichkeit seines Weibes auf jeden Verdienst sehen müsse.“ (Ratsprotokoll, 14.1.1825)
Als Fastnachtsverkünder und Hochzeitslader zog der

Museumsnacht 2010

Sonderausstellung: das Fasnetsbutzarössle und seine internationale Verwandtschaft

Rösslereiter im 19. Jahrhundert durch die Wirtschaften und Straßen der Stadt, aber auch durch die ganzen umliegenden Orte und trug seine Aufsageverse und Narrensprüche vor. Der sicherlich bekannteste Rösslereiter („als Walser Mucke bin ich im ganzen Land bekannt") ist der in Weingarten geborene Nepomuk Walser (1816-1886), der von 1837 bis 1875 unterwegs war. Seine Aufsageverse wurden durch den Volkskundler Anton Birlinger bereits 1874 veröffentlicht wurden und sind so bis heute erhalten geblieben. Zugleich ist er auch der Namensgeber des heutigen Generalsrössles. Nepomuk Walser trug ursprünglich als Gewand die Uniform eines französischen Generals, möglicherweise als Karikierung der französischen Fremdherrschaft anfangs des 19. Jahrhunderts.

Bei der leider nicht erhalten gebliebenen Pferdeattrappe, handelte es sich um ein Rössle, das laut Beschreibungen einige bewegliche Teile hatte.

Höchst interessante Parallelen zu unserem Fasnetsbutzarössle finden sich bei den Botzerössli in Appenzell. Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts war dieses Rössle im Appenzell unterwegs und trug ganz ähnliche Verse vor, wie wir sie von Ne omuk Walser kennen. ***„Fastnachtsbutz, der sich an Fastnacht in ein Scheinpferd hineinsteckt, herumbettelt und vor den Häusern von schaulustigen Kindern umringt, in eigener Monotonie einen Spruch hält."*** (Tobler, 1837)

Noch bis 1939 war im Appenzell ein armer Mann in einem einfachen Rössle unterwegs und hat solche Sprüche aufgesagt und für sich gesammelt. Nachdem die Rössle lange Jahren verschwunden waren, eröffnen nun wieder uniformierte Reiter mit Holzpferden am Vorabend des Schmutzigen Donnerstags die Fastnacht im Appenzell. Bemerkenswert ist, dass diese Botzerössli auch eine Militäruniform tragen und die Appenzeller Verse einer sprachlichen Analyse zur Folge aus dem süddeutschen Raum stammen. Bereits vor dem 1. Weltkrieg war Fritz Greiner als Rösslereiter unterwegs und verkündete mit lustigen Versen die Fastnacht. Mit seinem Narrenfreund Wilhelm Fetzer zeigte sich das Rössle u.a. auch mal in Gestalt eines römischen Streitwagens. Lange Zeit war das Rössle im Privatbesitz der Familie Greiner und noch nicht Teil der Plätzlerzunft. Erst durch Fritz Mattes wurde es in die Zunft übernommen. 1929 wurde Fritz Greiner krank und konnte nicht mehr im Rössle springen. Dies bedeutete für die Fasnet einen großen Verlust, da das jährliche Auftreten des Rössles am Gumpigen Donnerstag den Höhepunkt der Fasnet bildete.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts änderte sich auch die Funktion dieser Narrenfigur. Das Fasnetsbutzarössle und sein Begleiter sammelten zwar weiterhin Geld und Naturalien auf ihrem Weg durch die Wirtschaften der Stadt. Jedoch verwendete der Rösslereiter dies nicht mehr für sich, sondern gab das Geld an die Plätzler weiter, die damit die Kosten für das Brezel- und Wurstverteilen am Fasnetsdienstag bestritten.

Das erste von der

Museumsnacht 2010

Sonderausstellung: das Fasnetsbutzarössle und seine internationale Verwandtschaft

Plätzlerzunft angefertigte Rössle ist der Schimmel, der um 1932 entstanden ist.
Sein sehr ausdrucksstarker Pferdekopf wurde vermutlich, wie die zum Rössle gehörigen Masken von Karl Brielmaier geschnitzt. Bis Mitte der 1960er Jahre wurde dieses Rössle getragen, bevor es dann durch ein leichteres aus Kunststoff ersetzt wurde. Leider ist der Verbleib des alten Kopfes unbekannt. Über Hinweise dazu würden sich Archiv und Museum der Plätzlerzunft sehr freuen.
Ende der 1930er Jahre schaffte die Plätzlerzunft ein zweites Rössle an, mit einem schwarzen Kopf, darum auch als der Rapp bekannt. Doch bereits 1954 wurde der alte Rapp ausgemustert, da er mit seinem Holzgestell und Eisenrahmen ein extrem schweres Rössle war. Lange Zeit existierte dann nur der Schimmel bis 1971 ein neues Rössle gefertigt wurde. Im Jahr 1975 schuf Jürgen Hohl auf Basis der Beschreibungen des Fasnetsbutzarössles das Generalsrössle. Der Rösslereiter und seine Treiber tragen eine französische Kavallerieuniform aus Napoleons Zeiten.
Nachwuchs bekamen unsere Rössle im Jahr 2000 und seither begeistert wieder unser Kinderrössle in wechselnder Besetzung die Besucher unserer Narrenstadt. Die mehr als 80-jährige Geschichte dieses Kinderrössles wurde bereits im letztjährigen Museumsblättle ausführlich beschrieben.

1920 Fritz Greiner

Vom Rösslereiter zum Stallmeister: Done Dausch

Nach 31 Jahren als Rösslereiter fand am Plätzlerball 2011 ein Wechsel auf der Position des rot-weißen Rösslereiters statt. Kein anderer Rösslereiter in den letzten 100 Jahren kann auf einen ähnlich langen Zeitraum zurückblicken. Überall ist unser Done als Rösslereiter bekannt. In seiner neuen Funktion als Stallmeister wird er sich auch künftig das ganze Jahr über um das leibliche wie seelische Wohlergeben unseres Rapps kümmern und ihn auch auf den Narrensprüngen begleiten. Nachfolger wurde Dietmar Knebel, der sich zukünftig mit seinem Sohn Thomas in der Rolle des Reiters abwechseln wird.

Alter und neuer Rösslereiter Done Dausch (links), Dietmar Knebel

Museumsnacht 2010

Sonderausstellung: das Fasnetsbutzarössle und seine internationale Verwandtschaft

1950: Schimmel mit Maske von Eugen Valentini

1933: Rösslegruppe mit bunten Plätzlern

1970: der neue Rapp

Um 1950: noch wird der alte hölzerne Schimmel geritten

Conrad David Arnold

Ausstellung: „Fasnet meiner Heimatstadt“

Nach der Künstlerin Grischda Birk aus Bad Waldsee im Vorjahr stammte 2010 die Ausstellung zur Museumsnacht von unserem langjährigen Wurzelsepp, dem Kunstmaler Conrad David Arnold. Die Ausstellung stand dieses Mal unter dem Titel „Fasnet meiner Heimatstadt“. Die verschiedenen Bilder der Weingärtler Narrenfiguren, aber auch die Portraits einiger stadtbekannter Narren geben ein Zeugnis von der Lebendigkeit und Vielseitigkeit der Weingärtler Fasnet. Die ausgestellten Bilder hängen noch bis Mitte Juli im Flur zum Museum und im Nebenzimmer. Sie können käuflich erworben werden.

Plätzler auf Reisen

Ausstellung in der Narrenburg Hettingen und in Bühl

Nicht nur in unserem Fasnetmuseum in Weingarten, auch an anderen Orten können Weingärtler Fasnetsfiguren das ganze Jahr über besichtigt werden. Dass wir im Narrenschopf in Bad Dürrheim, in den Schlossnarrenstuben Bonndorf, sowie im Fastnachtsmuseum Schloss Langenstein vertreten sind ist weithin bekannt, doch auch im Narrenmuseum in Gengenbach sind wir in der Dauerausstellung mit einem Waldweible präsent.

Neben diesen ständigen Ausstellungen beteiligt sich das Fasnetsmuseum an Sonderausstellungen, so im letzten Jahr an der Ausstellung „Plätzles-Fleckles- und Spättleshäs“ in der Narrenburg Hettingen und Anfang 2011 an der Maskenausstellung „Baden-Württemberg - Land lebendiger Maskenkultur“ anlässlich der Heimattage Baden-Württemberg. Auch bei manchen Narrentreffen lohnt sich ein Blick in die Schaufenster, ob nicht eine Plätzlerpuppe herausschaut.

Schlossnarrenstuben Bonndorf: nicht immer passen alle Details...

Narrenburg Hettingen

Die interessante Sonderausstellung in der Narrenburg Hettingen von März bis November 2010 mit mehr als 30 beteiligten Zünften zeigte eine breite Palette von Flecklenarren aus der schwäbisch-alemannischen Fastnacht. Diese reichte von historischen Gewändern bis zu jüngeren Zünften. So stand der Weingärtner Plätzler zusammen mit dem Überlinger Hänsele neben dem Zeller Bändelnarro, dem Haigerlocher Bischöfle und dem Konstanzer Blätzlebueb.

Narrenburg Hettingen

Plätzler auf Reisen

Ausstellung in der Narrenburg Hettingen und in Bühl

Bühl: Heimattage 2011

Aus allen baden-württembergischen Fastnachtsregionen wurden vom Verein „Alemannische Larvenfreunde“ mehr als 70 Holzmasken zusammengetragen, um die Vielfalt der Maskenkultur in Baden-Württemberg zu zeigen.
Darunter befanden sich sehr seltene historische Larven, wie die vermutlich älteste erhaltene Holzmaske aus Laufenburg aus dem 18. Jahrhundert. Von der Plätzlerzunft wurde eine alte Plätzlermaske von Eugen Valentini aus dem Jahr 1949 gezeigt zusammen mit einer Schlösslemaske von Reinhold Schäle. Der Verein „Alemannische Larvenfreunde wurde 2007 in Endingen gegründet, mit dem Ziel, die europäische Maskenkultur zu fördern. Regelmäßig stattfindende Ausstellungen und Exkursionen in fastnächtliche Hochburgen werden von ihm durchgeführt.

www.larvenfreunde.de

Ausstellungsvitrine in Bühl
Foto: Sascha Haaga

Anzeige

„Plätzler-Lädele“ im Fasnetsmuseum

Neue Plätzlerkacheln, neue Fahnen, Mäskle
Pins, Tassen, Plätzlerfiguren ....
Öffnungszeiten: Sonn– und Feiertage 13.30-17 Uhr

1. Kindermuseumstag

Wenn Kinder das Museum entdecken

Ein großartiger Erfolg war der erste durchgeführte Kindertag am 19.06.2010 im Fasnetsmuseum. Für Kinder und Familien war ein breites Programm geboten, von Mitmachaktionen über diverse Vorführungen bis zur Museumsrallye und dem dazugehörigen Quiz.

Besonders gut angekommen ist die Malstation mit unserem Zunftmaler Jürgen Frankenhauser-Erlitz, in der die Kinder wahre Kunstwerke hervorbrachten. Eine Reihe von Vorführungen machte Kindern wie Eltern anschaulich, wie ein Plätzlerhäs mit allen seinen Details und den dazugehörigen Narrenutensilien entsteht.

So konnten wir den Maskenschnitzer Günther Wetzel aus Bad Saulgau dazu gewinnen, das Schnitzen einer Holzmaske vorzuführen. Der Hässchneiderin Manuela Matthes konnte man zusehen, wie Gürtel in der Smyrnatechnik geknüpft und die Fleckle für die Plätzleranzüge von Hand zugeschnitten werden. Horst Lässle wiederum zeigte, welch großer Aufwand hinter jedemUrblätzleranzug steckt: vom Stanzen aus altem dicken Stoff bis zum Umsticken jedes einzelnen Fleckles. Die Hintergründe der Narrenutensilien wurden praktisch erlebbar gemacht. Thema einer weiteren Station, die Martin Eger betreute, war die Reparatur von Karbatschen .

Auf Grund des schlechten Wetters fanden alle Aktionen mit Ausnahme von Dones Saublatermanufaktur im Zunfthaus statt. Da die Verarbeitung der Saublater mit erheblicher Geruchsentwicklung verbunden ist durfte er die Fertigung dieses beliebten Neckinstruments nur draußen zeigen. Für die Kinder waren seine Produkte sehr beliebte Mitbringsel. In der Zunftstube entstanden derweil unter Aufsicht von Clara Müller und vielen weiteren Helfern zahlreiche kleine Plätzlerfiguren, die ebenfalls eine bleibende Erinnerung an diesen Tag sein werden.

Für das leibliche Wohl sorgte unsere Zunftstube. Hierzu waren besonders auch die Gewinner des Kinderrätsels im Narrenblättle eingeladen.
Die große und positive Resonanz auf diese Veranstaltung führt dazu, dass der Kindermuseumstag nun regelmäßig alle 2 Jahre stattfinden wird. Das nächste Mal 2012.

1. Kindermuseumstag

Impressionen vom Museumstag

1. Kindermuseumstag

Impressionen vom Museumstag

Plätz am Fiedla

unser neuer Spendenziegel

Durch den Verkauf von Spendenziegel an über 259 Unterstützer wurde einst ein ganz wesentlicher Beitrag zur Finanzierung des Museums geleistet. In Fortführung der Spendenziegeltradition gestaltete unser Zunftmaler Jürgen Frankenhauser-Erlitz im letzten Jahr einen neuen Anstecker. Dabei griff er unseren Narrenspruch „Blätz am Fiedla“ in närrischer und zugleich provokanter Weise auf und sorgte damit für große öffentliche Aufmerksamkeit. Nicht allen war offensichtlich bewusst, welcher Spruch ihnen da so viele Male in jeder Fasnet automatisch über die Lippen kommt. Selbst in der Zeitung spiegelten sich die Diskussionen wieder. Dies wirkte sich erfreulicher Weise sehr positiv auf den Verkauf der Anstecker aus.

Die erste Auflage dieser Anstecker, von unserem Maskenschnitzer Günther Wetzel in Bad Saulgau in limitierter Auflage handgefertigt und bemalt ist schon fast vergriffen. Die wenigen noch vorhandenen Exemplare können im Plätzlerlädele im Fasnetsmuseum für 7 Euro erstanden werden. Ein großer Dank geht an Jürgen Frankenhauser-Erlitz, der die Entwürfe des Ansteckers für den Förderverein kostenlos geschaffen hat.

Fahndungsaufruf: „Aktenzeichen 1348 ungelöst“

Wer kennt diesen Büttel aus der Nachkriegszeit namentlich? Interessant sind auch die beiden Abzeichen oder Orden an seiner Brust.

Im Narrensprung 1949 ist diese berittene Narrenfigur aufgetreten, die mit ihrer dreizipfligen Narrenkappe und der Halskrause entfernt an die bekannten Endinger Jokili erinnert. Angekündigt wird sie mit einem Schild mit dem Titel“ Hoorige Katz“. Wer erinnert sich noch an diese Figur und kann Informationen zu ihrem Träger oder den Hintergründen liefern?

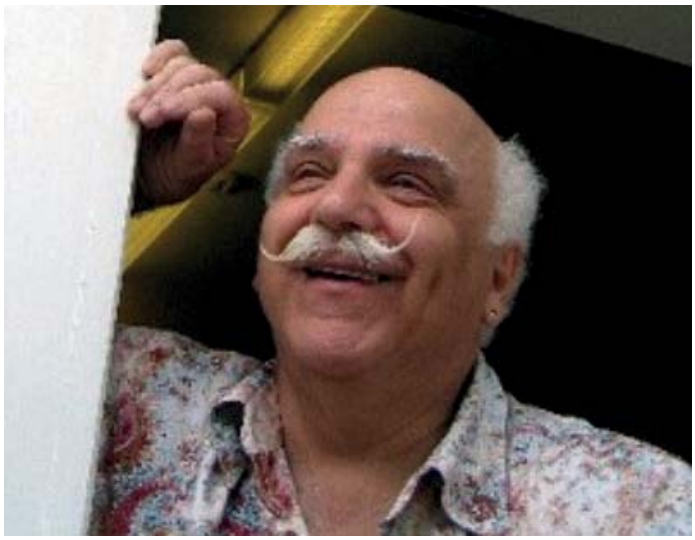
Über sachdienliche Hinweise freut sich das Zunftarchiv.

Förderverein Aktuell

Vorstand wiedergewählt

Bericht aus der Hauptversammlung

Bei der 13. Mitgliederversammlung des Fördervereins Fasnetsmuseum am 18.11.2010 im Zunfthaus wurde der Vorstand einstimmig entlastet und für weitere 3 Jahre in seinen Ämtern bestätigt: Jürgen Hohl als Vorsitzender, Christel Höflinger als seine Stellvertreterin, Gabriele Nägele als Kassiererin und Andreas Reutter als Schriftführer. In seinem Rechenschaftsbericht konnte Jürgen Hohl auf ein ereignisreiches Jahr im Plätzlermuseum zurückblicken. Großen Dank sprach Jürgen Hohl den zahlreichen Helfern und der Plätzlerzunft aus, mit deren Hilfe die Bauschulden des Fasnetsmuseums weiter reduziert werden konnten. Ein besonderer Dank ging an das Flohmarkt-Team um Rainer Fehr, das mit viel Einsatz jedes Jahr einen großen Anteil an dieser positiven Entwicklung hat.



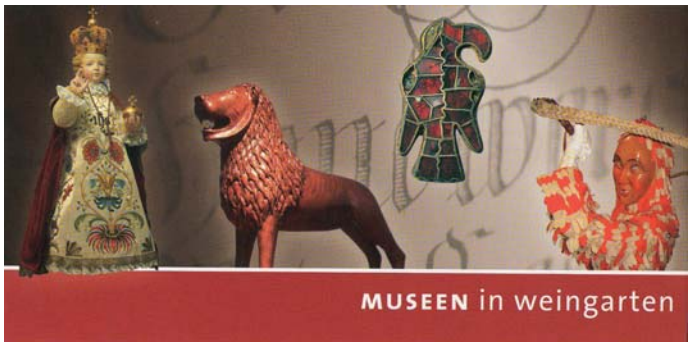
Jürgen Hohl, Vorsitzender des Fördervereins

Museumsbesuche

Im letzten Jahr besuchten 815 Personen unser Fasnetsmuseum, darunter 386 Kinder. Neben vielen Einzelpersonen sind insbesondere die viele Kindergärten hervorzuheben. Das Museum erfüllt damit die ganz wichtige Aufgabe, den Kindern schon von klein auf unsere Weingärtler Fasnet nahe zu bringen. Zahlreiche Gruppen und befreundete Narrenzünfte wurden durch das Museum geführt und auch eine Reisegruppe von Journalisten stattete auf ihrer Rundreise durch die schwäbisch-alemannische Fasnet unserem Museum einen Besuch ab.

Kombikarte

Eine Komikarte für die 4 Museen in Weingarten kann zum Preis von 6 € in allen Museen und im Amt für Kultur und Tourismus erworben werden. Die Karte ist zeitlich unbegrenzt nutzbar.



Museumsnacht 2011

2. Juli 2011, 19-23 Uhr

Dieses Jahr und damit bereits zum sechsten Mal beteiligt sich das Fasnetsmuseum wieder an der Kunst- und Museumsnacht. Alle Mitglieder und Freunde der Plätzlerzunft sind an diesem Abend herzlich eingeladen. In unserer Zunftstube wird für das leibliche Wohl gesorgt und auch der Biergarten wird geöffnet sein. Neben regelmäßigen Führungen durch Museum und Archiv erwarten die Besucher zwei Highlights:

Von „Alte Weiber und Enta“

Zum einen hat sich unser Zunftmaler Jürgen Frankenhauser-Erlitz auf humorvolle Weise mit unseren Narrensprüchen auseinandergesetzt. Doch nicht nur sein beliebtes Motiv „Blätz am Fidla“ wird er in neuen Variationen künstlerisch aufgreifen. Auch von seine „Alte Weiber und Enta“ dürfen wir uns überraschen lassen.
Für die musikalische Umrahmung der Ausstellung wird der Mostclub sorgen. Einer alten Weingärtler Fasnetstradition folgend trägt er an diesem Abend Moritaten vor.

Im Atelier: erste Modelle entstehen...

Zuwachs im Museum

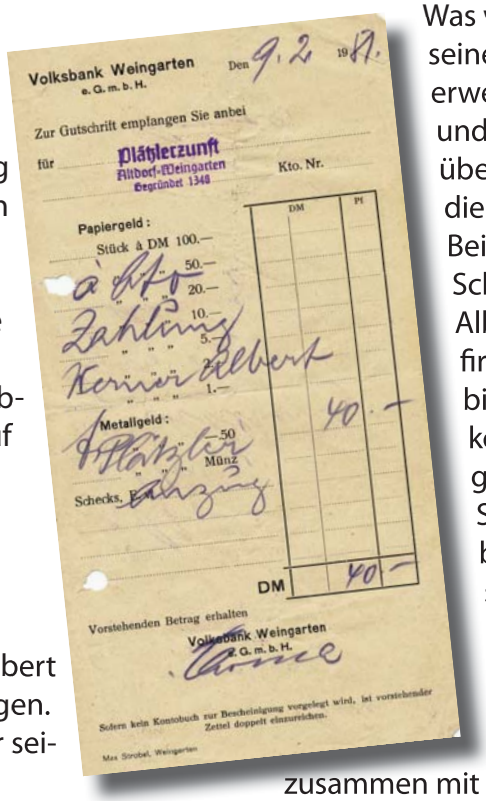
Zum anderen bekommt die Ausstellung in unserem Museum Zuwachs. Unser Ehrenmitglied Werner Albert hat dem Museum seinen ersten eigenen Plätzleranzug inklusive der von ihm selbst geschnitzten außergewöhnlichen Plätzlermaske gestiftet. Diese Figur wollen wir an der Museumsnacht enthüllen. Einen ausführlichen Beitrag zu dieser neuen Figur im Museum verbunden mit einem Portrait des Stifters finden sie auf den folgenden Seiten.

2. Juli: 19 Uhr
Eröffnung der Ausstellung und anschließende Einweihung der neuen Plätzlerfigur. Dabei wird uns nach einer kurzen Einführung Werner Albert einige Anekdoten aus den Anfangsjahren der Plätzlerzunft erzählen.

Zuwachs im Museum

Neue Attraktion im Fasnetsmuseum: Plätzleranzug Werner Albert

Der von unserem Ehrenmitglied Werner Albert gestiftete Anzug zeigt anschaulich die Entwicklung des Plätzlerhäses und illustriert den schwierigen Neubeginn der Fasnet in der Nachkriegszeit. Die Dauerausstellung erfährt damit eine herausragende Ergänzung. Als die Fasnet ab 1948 von der Französischen Besatzungsmacht wieder erlaubt wurde und sich die Plätzlerzunft erneut gründete, war der Bestand an Plätzleranzügen stark dezimiert. Viele Anzüge waren im Krieg durch die Zwangseingemeindung nach Ravensburg und während der französischen Besatzung verloren gegangen. Geradezu legendär sind die Anekdoten von den französischen Soldatinnen, die im Cafe Himmel mit abgeschnittenen kurzen Plätzlerhosen auf den Tischen tanzten. Zugleich waren Stoffe, Knüpfwolle und auch Schellen absolute Mangelware und nur über Tauschhandel zu beschaffen.



Volksbank Weingarten e. G. m. b. H.

Den 9. 2. 1951

Zur Gutschrift empfangen Sie anbei

für Plätzlerzunft Altdorf-Weingarten Gegründet 1348 Kto. Nr.

Papiergeld: Stück à DM 100.– 50.– 20.– 10.– 5.– 2.– 1.–

Metallgeld: 50 Münz

Schecks, Einzug

DM 40.–

Vorstehenden Betrag erhalten

Volksbank Weingarten e. G. m. b. H.

Sofern kein Kontobuch zur Bescheinigung vorgelegt wird, ist vorstehender Zettel doppelt einzureichen.

Max Strobel, Weingarten

In genau dieser Zeit ließ sich Werner Albert den ersten eigenen Plätzleranzug fertigen. Vor dem Krieg war es üblich, dass jeder seinen Anzug von der Zunft geliehen bekam. Für den damals stattlichen Betrag von 80 Mark kaufte er 1951 den Anzug von der Plätzlerzunft. (zum Vergleich: 40 Mark betrug das Startgeld 1948 bei der Währungsreform). Während die Beschaffung von Filz für die Fleckle kein Problem war, war Knüpfwolle Mangelware und nicht zu bekommen. Aus diesem Grund wurden beim Roten Plätzler damals statt der geknüpften weißen Streifen weiße Fleckle-Reihen eingezogen. Auch ein geknüpfter Gürtel war damit natürlich nicht möglich. So entstand das Gürtelmotiv in Form von Stoffapplikationen. Doch wenige Jahre später wurde die ursprüngliche Form der „Hoorigen Katze" durch einen neuen geknüpften Gürtel überdeckt. Glücklicherweise blieb der alte Gürtel jedoch darunter erhalten und somit kann das Häs im Museum zukünftig im Originalzustand ausgestellt werden. Doch noch immer war der Anzug nicht vollständig. Was wäre ein roter Plätzler ohne seine Geschellstränge? Käuflich zu erwerben gab es keine Schellen und nur über einen Tauschhandel über mehrere Ecken konnte dieses Problem gelöst werden. Beim Skifahren auf dem Schwarzen Grat knüpfte Werner Albert Kontakte zu einer Textilfirma in Ebingen auf der Schwäbischen Alb. Diese wiederum konnte bereits 1948 im Tausch gegen einen Trainingsanzug die Schellen im Schwarzwald besorgen.Plätzlermasken schließlich schnitzte sich Werner Albert mit einfachstem Werkzeug selbst. Hierzu zählt auch seine Maske „der Kumpfe", die im Museum zusammen mit dem Häs ausgestellt werden wird. Die Bemalung dieser Maske erfolgte durch Martin Arnold.

Zuwachs im Museum

Neue Attraktion im Fasnetsmuseum: Plätzleranzug Werner Albert

Jacke des Plätzleranzuges
Der alte Gürtel aus Stoffapplikation, darunter der neue geknüpfte Gürtel

Um 1964: Werner Albert in seinem Häs beim Narrenbaumsetzen auf dem Münsterplatz

Um 1955: Werner Albert in seinem Häs beim Narrensprung auf dem Münsterplatz

Werner Albert

ein Ehrenmitglied im Portrait

Geboren 1925 in Weingarten kam Werner Albert schon als kleines Kind zusammen mit den Kindern des damaligen Zunftmeisters Dr. Fritz Mattes zu den Plätzlern. 1932 erfolgte der Eintritt in die Plätzlerzunft und somit kann er im kommenden Jahr auf 80 Jahre Mitgliedschaft zurückblicken.
Bereits in den 1930er Jahren nahm er für die Zunft an verschiedenen Narrentreffen teil, so 1936 in Oberndorf und 1938 in Überlingen, wie alte Filmaufnahmen uns heute noch zeigen. Von seinem Vater übernahm er nach dem Krieg das Friseurgeschäft am Münsterplatz, immer mit bes tem Blick auf den zentralen Ort der Weingärtler Fasnet mit dem Narrenbaum. Diesen Logenplatz nutzt er auch bis heute für seine zahlreiche Filmaufnahmen, die uns einen tollen Einblick in die Fasnet vergangener Zeiten liefern.Direkt nach dem Krieg war Werner Albert auch als Maskenschnitzer aktiv. Aus seinen Händen entstand in der Nachkriegszeit eine Serie von 9 Masken, teilweise angelehnt an den Stil von Alfons Arnold, manche auch inspiriert von der sehr kräftigen Ausdrucksweise der Masken von Ferdinand Willburger. Die meisten Masken waren für den Eigenbedarf bestimmt, einige verlieh er auch an andere Plätzler. Als Bene Müller 1954 im großen Stil begann Masken zu schnitzen, stellte Werner Albert seine Tätigkeit ein.

Auch wenn er schon einige Jahre nicht mehr aktiv an den Narrensprüngen teilnimmt, so ist er bis heute bei jedem Anschnellen der Fasnet an Dreikönig aktiv mit seiner Karbatsche dabei. Unverzichtbar ist er auch als wichtige Informationsquelle für das Zunftarchiv.

Plätzlerzunft
Altdorf - Weingarten
Gegründet 1348

Mitgliedskarte

für Herrn/Frau Ernst Albert Friseurmstr. Hier

Altdorf-Weingarten, den 6. Febr. 35

Der Oberelfer: Der Säckelmeister:

Der damalige Mitgliederausweis

Werner Albert um 1933 beim Schnellen (links) sowie beim Narrentreffen in Oberndorf 1936 (rechts)

Flohmarkt & Termine

Großer Flohmarkt: 11. Juni 2011, 6-16 Uhr

Flohmarkt

Dieses Jahr findet wieder der überregionale Flohmarkt auf dem Festplatz in Weingarten statt. Für Mitglieder des Fördervereins und der Plätzlerzunft gelten vergünstigte Standgebühren. Die Plätzlerzunft selbst wird mit einem eigenem Stand vertreten sein. Wer noch Flohmarktartikel für den Zunftstand abgeben möchte, kann sich mit unserem Dekorationsmeister Bino Härle in Verbindung setzen.

Ansprechpartner: Rainer Fehr
Telefon: 0751-44706
E-Mail: flohmarkt@plaetzlerzunft.de

Termine 2011

03.06.2011:

Wurstwagen und

Getränkestände am Blutfreitag in der Bahnhofstraße

11.06.2011:

Flohmarkt auf dem Festplatz Weingarten

02.07.2011:

6. Kunst- und Museumsnacht

16.07.2011:

Sommerfest der Plätzlerzunft rund um das das

Zunfthaus

Oktober 2011:

Hauptversammlung des Fördervereins

November 2011:

Führungen für Neumitglieder

Plätzlermasken

Alte Plätzlermasken leben wieder auf

In den letzten beiden Jahren wurden vom Archiv systematisch alte Plätzlermasken und ihre Schnitzer erfasst. Ziel ist eine möglichst umfassende Bestandsaufnahme der Weingärtler Holzmasken, von den frühen Charakter– und Portraitmasken bis zu den verschiedenen Plätzlervariationen von Bene Müller oder Klaus Demeter. Auch Plätzlermasken von Hobbyschnitzern sind in diesem Zusammenhang interessant.

Der Blick in unsere Fasnetsgeschichte zeigt, welch großartige Bandbreite an Plätzlermasken existiert und welche Masken auch heute teilweise noch getragen werden. Die Plätzlermaske wurde von den verschiedensten Bildhauern immer wieder neu interpretiert, jedoch ohne die klassische Vorlage von Alfons Arnold zuverlassen. Dass viele der ursprünglichen ausdrucksstarken Plätzlermasken heute nicht mehr auf der Straße zu sehen sind, ist bedauerlich. Denn die Masken prägen ganz maßgeblich das Erscheinungsbild der Plätzlerzunft, sie bestimmen ihr „Gesicht".

Vor diesem Hintergrund wurden die Ergebnisse der Nachforschungen letztes Jahr in einem Heft veröffentlicht, das online im internen Bereich der Homepage abgerufen und in gedruckter Form im Plätzlerlädele erworben werden kann. Das Heft soll nicht nur das Interesse an unserem „zweiten Gesicht" vertiefen, sondern auch Anregungen dazu liefern, dass alte qualitativ hochwertige Plätzlermasken als Nachschnitzung wieder zu neuem Leben erweckt werden.

Das Heft enthält neben der ausführlichen historischen Darstellung der Plätzlermasken und ihrer Schnitzer auch ein Verzeichnis der von der Zunft zugelassenen Masken. Aus dieser Übersicht können die Mitglieder eine Maske auswählen. Von dieser Möglichkeit wurde im ersten Jahr auch schon sehr ausgiebig Gebrauch gemacht, so dass in der kommenden Fasnet bereits viele alte Masken, insbesondere von Eugen Valentini, als neu geschnitzte Einzelmasken wieder auf der Straße zu sehen sein werden.

Das Maskenverzeichnis ist bis heute aber noch nicht vollständig und immer wieder stößt man auf neue überraschende Aspekte. Darum sind wir auch weiterhin auf der Suche nach weiteren Informationen und altem Bildmaterial. Sollte jemand von Ihnen ältere Plätzlermasken in seinem Besitz haben, wäre es toll, wenn sie dies dem Archiv mitteilen könnten.

Bei Interesse an einer der alten Masken von Valentini, Brielmaier oder auch Arnold können Sie sich gerne mit dem Archiv in Verbindung setzen, um weiteres Bildmaterial als Vorlage für den Schnitzer zu bekommen. Geschnitzt werden dürfen die Masken aber ausdrücklich nur von den offiziellen Masken-schnitzern der Plätzlerzunft. Die Bestellung erfolgt ausschließlich über den Häsmeister.

Stephan Strauss

Maskenschnitzer im Portrait

Umgesetzt wird das Konzept zur Wiederbelebung alter Plätzlermasken mit dem aktiven Zunftmitglied und Maskenschnitzer Stephan Strauss. Er ist aktuell der jüngste Maskenschnitzer der Plätzlerzunft und schnitzt seit 2010 für die Zunft. Wir haben mit ihm ein Interview geführt.

Du schnitzt nun seit letztem Jahr für uns nach alten Vorlagen neue individuelle Plätzlermasken. Wie bist denn eigentlich zum Schnitzen gekommen?

Durch die Begeisterung an der Fasnet. Schon von meiner Mutter habe ich da sehr viel in die Wiege gelegt bekommen, was es heißt zu „narren". Masken haben mich schon als Kind gereizt und begeistert. Ich gehe gerne auf die Gass, strähle, rede mit den Leuten unter der Maske. Genau so gern bin ich aber auch in meinem Atelier und schnitze neue Masken. Beides gehört für mich zusammen: die Leidenschaft und Begeisterung zum Schnitzen und zum Ausleben der Fasnet unter der Maske.

Wo hast du schnitzen gelernt?

Schnitzen habe ich mir in großen Teilen selbst beigebracht. Das war natürlich nicht immer einfach, als ich mit 12 Jahren damit angefangen habe, da ich niemanden hatte, der gesagt hat: Mach das so oder so. Aber es lässt einen selber reifen. Mit 16 Jahren wollte ich Bildhauer werden, bin sogar auf der Bildhauerschule Elbigenalp in Tirol angenommen worden. Aber meine Eltern hatten damals nicht das nötige Geld, um mir diese Schule zu finanzieren. So bin ich dem Rat einer befreundeten Künstlerin, bei der ich Zeichenunterricht hatte, gefolgt und hab erst einmal als Brotberuf Restaurantfachmann gelernt. Mittlerweile besuche ich aber regelmäßig Kurse und bin im Sommer immer für eine Woche in Tirol auf der Bildhauerschule. Sehr hilfreich ist mich auch der rege Austausch mit ein paar befreundeten Bildhauern.

Und wie bist du dazu gekommen die alten Plätzlermasken neu aufzulegen?

Auf die Idee brachte mich unser Archivar Andreas Reutter. Als er hörte, dass ich schnitze, kam er mit dem Bild einer leider nicht mehr existierende sehr schönen Plätzlermaske, dem sogenannten "Pfeifferle" auf mich zu und fragte, ob ich diese Maske nicht nachschnitzen könnte. Ich hab mich dann hingesetzt und basierend auf einer Vielzahl verschiedener Bilder ein Plastilinmodell erstellt. Dieser Prozess zog sich in Zusammenarbeit mit dem Archivar über viele Monate hin, bis die Gesichtszüge mit den alten Abbildungen der Maske weitgehend übereinstimmten. Diese Maske war meine erste Arbeit für die Zunft und aus meiner Sicht ist sie ganz gut gelungen. Vielleicht ein wenig zu freundlich, denn das Original ist ein wenig grimmiger. Für die nächste Fasnet liegt nun schon eine größere Anzahl an Aufträge vor. Insbesondere die Valentini-Masken sind als Vorlage bei den Mitgliedern sehr beliebt.

Stephan Strauss

Maskenschnitzer im Portrait

Was reizt Dich an den alten Plätzlermasken?

Faszinierend ist an den alten Plätzlermasken, dass sie basierend auf dem gleichen Grundtyp sehr viel Spielraum für unterschiedliche Gesichtsausdrücke und Stimmungen zulassen und somit auch einen individuellen Charakter erlauben. Die sieht man sehr schön an den Masken von Valentini. Er hat alles geschnitzt, von grimmig bis freundlich und es kamen sehr schöne Porträtmasken dabei heraus. Damals hat er seinen Sohn als Vorlage genommen, der verschiedene Grimassen ziehen musste. Das ist super. Ich freu mich richtig, diese Serie Stück für Stück wieder zum Leben zu erwecken und auf die Straße zu bringen. Diese Serie wäre auc h erweiterbar. Denn jedes Menschengesicht gibt es 100.000 und jedes ist anders.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Schnitzern verwendest du keine vorgefrästen Rohlinge, sondern schnitzt alle Masken komplett von Hand. Warum hast du dich für diese aufwändige Arbeitsweise entschieden?

Mir ist es nicht wichtig möglichst viele Masken zu schnitzen, sondern gute einmalige Unikate. Durch das Fräsen engt man sich selbst ein.

Denn man hat eine feste Form in die man die Gesichtsausdrücke reinpressen muss. Dadurch neigt man dazu immer wieder das Gleiche zu schnitzen. Willi Bucher aus Fridingen nennt das Fräsen liebevoll: “Kartoffel schälen“. Zudem kommt es für mich nicht in Frage, weil das Raushauen eines Gesichtes aus einem Block Lindenholz gerade das ist, was das Schnitzen ausmacht. Man erspürt beim Vorhauen das Holz, stellt sich darauf ein und bekommt so ein Gefühl für die Form.

Bist du dann ganz gegen den Einsatz technischer Hilfsmittel?

Nein, wenn sie die Arbeitsschritte erleichtern, aber nicht meine künstlerische Freiheit einschränken nutze ich sie. Ich säge z. B. an der Bandsäge das Oval der Maske vor und die Innenseite höhle ich nicht von Hand aus sondern mit einer Kettensäge und Schleiftiegeln. Denn dafür bräuchte ich von Hand 5 Stunden mit der Maschine hingegen nur noch 2. Diese gesparte Zeit investiere ich lieber in das feine Ausschleifen und Ausschnitzen der Maske.

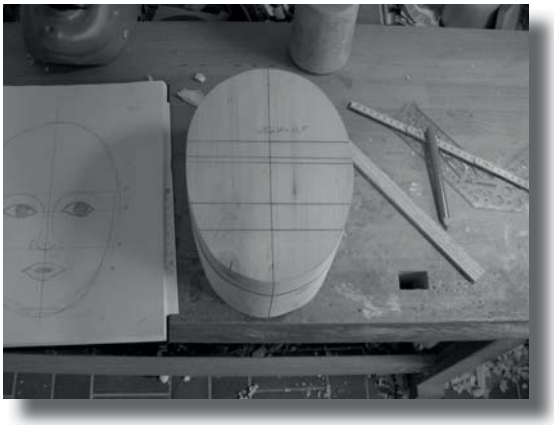
Und wie werden deine Masken bemalt?

Die Bemalung erledige ich selbst und verwende hierfür das klassische Verfahren mit Kreidegrund und Ölfarbe. Auch die alten Plätzlermasken von Valentini und Arnold sind in Öl gefasst. Eine Ölfassung ist zwar mit größerem Aufwand verbunden, aber im Gegensatz zu früher

Stephan Strauss

Maskenschnitzer im Portrait

gibt es im Fachhandel mittlerweile ausgezeichnete Kaltkreidegründe und fertige Ölfarbe in guter Qualität. Nachdem die Maske sehr fein geschliffen ist, werden 3-4 Lagen Kreidegrund aufgetragen und dazwischen jeweils wieder geschliffen. Dann erfolgt die eigentliche Fassung mit Öllasur, ebenfalls in mehreren Schichten. Nach 6 Wochen Trocknungszeit wird die Maske dann lackiert.



Schnitzt du denn nur Plätzler?

Momentan schnitze ich nur für die Plätzlerzunft. Aber mein Interesse gilt auch anderen Masken. Den Schlösslenarr habe ich für mich selber geschnitzt. Mit Hilfe und Anleitung eines befreundeten Villinger Schnitzers habe ich auch schon einen Villinger Narro geschnitzt. Dadurch habe ich sehr viel über Proportionen und Ausdruck gelernt. Denn beim Narro entscheiden kleinste Details über die Wirkung der gesamten Maske.

Herzlichen Dank für das Interview. Eine vollständige Fassung können sie auf der Homepage des Schnitzers nachlesen.
www.strauss-masken.de

Grättaweiber

Geschichte einer lang verschollenen Einzelfigur

Bis in die 1960er Jahre beteiligten sich zahlreiche freie Gruppen an unseren Narrensprüngen am Gumpigen Donnerstag und am Fasnetssonntag. Viele Weingärtler Vereine, wie der Liederkranz, der Turnverein, das Rote Kreuz, … aber auch private Gruppen von Nachbarn und Freunden zogen mit jährlich wechselnden Motiven zuerst durch die Straßen der Stadt und anschließend nach dem Umzug durch die zahlreichen Wirtschaften. Zigeuner- und Trachtengruppen sowie die Aufführung von Bauernhochzeiten gehörten zu den beliebtesten Motiven.

1902: Zigeunergruppe auf dem Münsterplatz

Zugleich traten vor 1939 in Weingarten auch Einzelfiguren in Erscheinung und bereicherten das närrische Leben auf den Straßen. Ein Beispiel dafür ist das Motiv des Bären, der von seinen Treibern durch die Stadt geführt wurde.

Ein weiteres interessantes Beispiel ist die Figur des Grättaweibes, die wir heute noch aus anderen Narrenstädten wie Ehingen, oder als Hexenreiter in Wellendingen oder Ailingen kennen. Aber auch in der Schweiz sind diese dort „Doppelbuzi" genannten Figuren weit verbreitet. Der Geschichte dieser in Weingarten lange vergessenen Figur wollen wir uns kurz näher widmen.

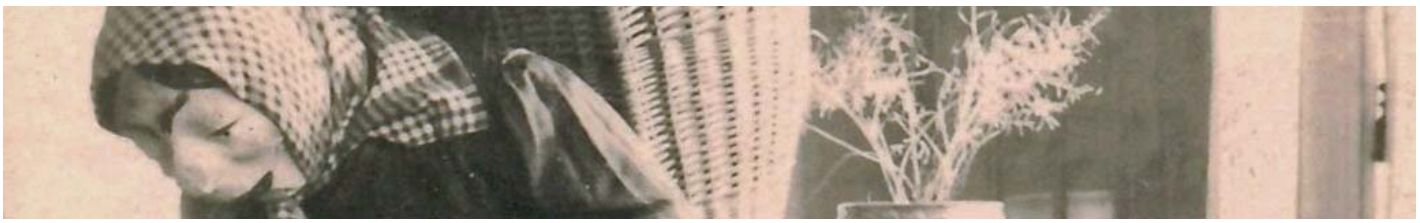
Bereits bei den ersten Narrenbaumumzügen in Weingarten (um 1930) erkennt man auf altem Bildmaterial immer wieder die Figur eines männlichen Reiters, der in einem Korb sitzend von seiner Frau getragen wird. Als im letzten Jahr Frau Sterk, die Tochter des ehemaligen Oberplätzlers Ludwig Schafheitle, dankenswerter Weise dem Zunftarchiv Bildmaterial zur Verfügung stellte, konnte man sich zum ersten Mal ein genaueres Bild vom Aussehen dieser Narrenfigur machen. Der Oberplätzler Schafheitle war es auch höchst persönlich, der im Korb saß und mit den Leuten seinen Schabernack trieb. Die Figur war damals noch nicht so aufwändig gestaltet. Sowohl die Frau mit der tragenden Rolle

Um 1905: Bärengruppe

1910: Weingott Bacchus mit seinen Bacchantinnen

Grättaweiber

Geschichte einer lang verschollenen Einzelfigur



als auch der Reiter waren nicht mit Holzmasken ausgestattet, sondern trugen einfache Pappmachemasken.

In der diesjährigen Fasnet wurde dieses Motiv von einer privaten Gruppe sowohl an der Brunnenputzede als auch vor dem Narrensprung am Fasnetssonntag wieder aufgegriffen, was bei Umzugsbesuchern wie Narren für viel Erstaunen aber auch Begeisterung gesorgt hat. Nicht wenige waren davon überzeugt einer neuen Narrenfigur der Plätzlerzunft begegnet zu sein.

Um 1933: Oberplätzler Schafheitle als Grättaweib

2011: Fasnetssonntag

Neues im Archiv

Im letzten Jahr wurden dem Archiv dankenswerter Weise von einer Reihe von Zunftmitgliedern aber auch sonstigen Weingärtler Bürgern Bilder überlassen oder für digitale Kopien zur Verfügung gestellt.
Eine kleine Auswahl möchten wir ihnen an dieser Stelle präsentieren.

Um 1935 weißes Rössle bei Hausbesuchen, Treiber mit Pfeifferle Maske. (Frau Sterk)

um 1933 Oberplätzler Ludwig Schafheitle beim Schnellen (Frau Sterk)

1938 Narrentreffen Überlingen (Alfred Schuler)

Neues im Archiv

1938 Trachtenfrauen und Plätzler beim Narrentreffen Überlingen (Familie Flohr)

1951 eines der ersten Waldweible (Familie Flohr)

1949 Schulklasse vor der Schülerbefreiung (Gregor Bantle)

1958 die heute nicht mehr existieren Stadthansel

(Ursula Kohley)

1964 rote Plätzler beim Narrenbaumsetzen (Ursula Kohley)

Neues im Archiv

um 1950 große Beteiligung am Rathaustanz (Familie Flohr)

um 1955 Narrensprung Bauer Schmid und Paul Günther als Kasimir (Geli Ketterer)

Das Zunftarchiv sucht …

Um die Bestände unseres Archivs zu vervollständigen, sind wir weiterhin auf der Suche nach altem Bildmaterial zur Fasnet in Altdorf-Weingarten, sowie nach Dokumenten und Schriftstücken. Gerne machen wir von Ihrem Material auch Kopien. Damit sich aber auch zukünftige Generationen ein möglichst gutes Bild von der heutigen Fasnet machen können, würden wir uns auch sehr über aktuelle Bilder freuen.

Aufsagen & Strählen

Aufsagen – Strählen - Schnurren, ein fast vergessener Fasnetsbrauch

Bei Narrentreffen erleben wir immer wieder, wie Gengenbacher Hexen oder andere Narrenzünfte, vorwiegend aus dem Schwarzwald, mit Maske von Wirtschaft zu Wirtschaft ziehen. Den unvermummten Besuchern und Mitbürgern wird auf der Straße oder in den Wirtschaften, teilweise auch mit verstellter Stimme, unverhohlen die Meinung gesagt.

1937: Alfons Arnold sagt Dora Sonntag auf

Ohne Rücksicht auf die soziale Stellung nehmen zu müssen, kann das närrische Rügerecht so mit Leben gefüllt werden, jedoch ohne dabei verletzend zu werden. Lustige Vorkommnisse des vergangenen Jahres können aufs Korn genommen werden, oder man überrascht seinen Gesprächspartner mit Kenntnissen seiner Lebensgewohnheiten, um ihn dann rätselnd zurückzulassen.

Dieser je nach Region Schnurren, Strählen oder Aufsagen genannte Brauch ist einer der zentralen Bestandteile der Fasnet, jedoch in vielen Orten stark rückläufig.

In Altdorf-Weingarten ist dieser Fasnetsbrauch leider schon seit einiger Zeit etwas eingeschlafen. In den Anfangsjahren der Plätzlerzunft wurde das Aufsagen vom Maskenschnitzer Alfons Arnold stark forciert. Er war stets mit seinem Narrenbuch unterwegs und trug kleine illustrierte Anekdoten vor. Nach dem Krieg waren bis 1955 noch einige Plätzler mit Narrenbüchern unterwegs. Besonders lang und intensiv wurde dieser Brauch von den Rösslegruppen gelebt, die an die Tradition des bekanntesten Rösslereiters Nepomuk Walser anknüpfend mit ihren Sprüchen durch die Wirtschaften und Geschäfte gezogen sind. Dazu wurden vom Generalsrössle noch bis 1995 jährliche

1949 Bauer Knörle mit seinen Hennen beim Aufsagen

wechselnde Aufsagetexte geschrieben.

Nicht nur die Plätzler, sondern auch viele freie Gruppen sind früher in Weingarten mit Narrensprüchen und Aufsageversen durch die Stadt gezogen. Dies geschah insbesondere am Gumpigen Donnerstag und am Fasnetssonntag nach dem Narrensprung und spielte eine ganz zentrale Rolle in der Fasnet. Teilweise wurden die Geschehnisse auch in Form von Moritaten vorgetragen, wie wir es bis heute noch vom Mostclub kennen.

Ein sehr schöner Bericht ist uns von der Weingärtler Schriftstellerin Maria Müller-Gögler (1900-1987) überliefert. Am 14.2.1939 veröffentlichte sie im Oberschwäbischen Anzeiger die Kurzgeschichte „Mein erstes Honorar“, in der sie beschreibt wie sie als junges Schulmädchen noch vor 1914 durch das Schreiben von Fasnetsversen ihren ersten Verdienst bekommen hat.

Aufsagen & Strählen

Aufsagen – Strählen - Schnurren, ein fast vergessener Fasnetsbrauch

Mein erstes Honorar

Eine Faſtnachtsgeſchichte
von Maria Müller-Gögler

Ich war noch ein kleines Schulmädchen mit Hängezöpfen, als mir um Lichtmeß herum die Luft des oberſchwäbiſchen Vorfrühlings ſo weich ans Herz rührte, daß ich zur Feder griff und heimlich in ein ſchwarzes Heft die erſten Verſe niederſchrieb, in denen ich den „Junker Frühling" beſang. Um die Wirkung meines Gedichtes auf die Mitwelt zu erproben, ſchlich ich mich in die Küche und las unſerem Mädchen das Poem ſo ſchwungvoll wie möglich vor.

„Das habe ich ſelbſt gemacht," ſagte ich zum Schluß und wartete geſpannt auf eine Erwiderung.

Die Brave fand ſich kaum veranlaßt, von ihrer Arbeit aufzuſehen. „Schwindelſt wieder einmal," ſagte ſie. „Wirſt es halt aus einem Buche abgeſchrieben haben."

Zuerſt wollte ich beleidigt ſein, aber dann fand ich, daß die Verdächtigung eigentlich ein verſtecktes Lob enthielt, — ein Lob freilich nicht für mich, ſondern für den Herzenserguß, und das war mir in dieſem Augenblicke wichtiger. Wenn Mally meinen Verſen zutraute, daß ſie aus einem richtigen, gedrukten Buche ſtammten, ſo mußten ſie wohl ganz anſtändig klingen. Von Selbſtbewußtſein geſchwellt verließ ich die Küche und fühlte mich angeſpornt, in den nächſten Tagen in meinem ſchwarzen Büchlein einen Reim an den andern zu fügen. Blatt um Blatt füllte ſich. Eines Tages entdeckte meine Banknachbarin in der Schule das Büchlein, und bald ſprach es ſich in der ganzen Klaſſe herum, daß ich „dichtete". Die Gemeinde, die ſich um mich ſcharte, war nicht ſehr anſpruchsvoll und ſo fehlte es nicht an Bewunderung.

Den richtigen Erfolg aber brachte mir erſt die Faſtnacht. Der „gompige Donnerstag" und der „bromige Freitag", auch der „rußige Freitag" genannt, verliefen wie in anderen Jahren. Das Faſnetbutze-Rößle galoppierte durch die Straßen des Heimatſtädtchens und verkündigte den traditionellen Ausbruch der öffentlichen Narretei. Es knallte mit der Peitſche, und wir Kinder liefen hinter ihm her. Es waren „Mäſchkerle" dabei, die uns Mädchen mit Orangen und Brezeln beſchenkten, wobei meine Freundin immer ein wenig beſſer wegkam als ich, denn ſie hatte Lockenhaare und zwei allerliebſte Grübchen in den Wangen, und dieſe Vorzüge fehlten mir. Aber auch meine Wieſen ſollten noch grünen in dieſen narreten Tagen.

Am Freitag kamen wir Mädchen mit geſchwärzten Geſichtern nach Hauſe, denn hinter jeder Ecke lauerte ein Schulbub mit einer Kohle oder mit Schuhſchmiere, und es war unmöglich, einem Ueberfall zu entgehen. Vielleicht war es ſogar ſehr luſtig, überfallen zu werden.

Am ſchmalzigen Samstag dachte ich während des ganzen Vormittags an die zu erwartenden Faſtnachtsküchlein. Es warteten jedoch noch bedeutſamere Dinge auf mich. Eine Mitſchülerin nahm mich in der Freizeit beiſeite. Sie hieß Gertrud und war blond und fein. Sie wolle am Sonntag faſnetgehen, ſagte ſie und zwar als nobles Stadtfräulein, und ihre Baſe wolle als Bauernmädel das Gegenſtück machen. Da habe nun ihre Mutter gemeint, ob ich für dieſen Gang nicht etwas „zuſammendichten" könne, etwas Luſtiges, das ſich reime. Das Stadtfräulein und das Bauernmädchen würden es dann bei den Tanten und Verwandten aufſagen.

Aha, ein Zwiegeſpräch ſoll es wohl werden, dachte ich, und verſprach, es zu verſuchen. Am Abend möge Gertrud kommen. Da könne ſie es abholen. Schon in der Schule ließ mir der „Auftrag" keine Ruhe mehr. Am Nachmittag verzichtete ich auf die Freuden der Straße — wußte ich doch, was ich meinem Ruhm ſchuldig war — ſetzte mich in die Sofaecke, kaute am Bleiſtift und ſchrieb den Dialog für das Stadtfräulein und das Bauernmädchen. Er begann alſo:

Ich bin vom Oberlande
und das iſt keine Schande.

Am Abend holte Gertrud das Geiſtesprodukt ab.

Ich verlebte den Sonntag in begreiflicher Spannung. Am Montagfrüh lächelte mir Gertrud ſchon von weitem zu. „Gehſt nach der Schule mit mir heim," tuſchelte ſie mir geheimnisvoll ins Ohr. Nun, es ſchien, daß meine Dichtung nicht durchgefallen war. Ich folgte Gertrud in ihre Wohnung, wo ihre Mutter ſchon auf uns wartete.

„Das alſo iſt die Maria?" fragte ſie und gab mir die Hand. „Das Faſtnachtsgedicht haſt du fein gemacht, Maria. Allen Tanten und Bekannten hat es gut gefallen. Nun ſollſt du aber auch dein Honorar haben. Das gehört ſich."

Ich ſchaute ſie wohl ein wenig dumm an und ſtand verlegen dar. Denn, was ein Honorar war, das konnte ich mir nicht denken. Auf einmal hielt ich ein weißes Päckchen in den Händen, und meine Finger, die neugierig daran herumtaſteten, verrieten mir, daß es ſich um zwei große, dicke Schokoladetafeln handle.

So etwas konnte man ſich gefallen laſſen. So viel Schokolade hatte ich noch nie auf einmal beſeſſen. Ich malte mir die Geſichter meiner kleinen Schweſtern aus, wenn ich ihnen großartig ſagte: „So etwas bekommt man für ein einziges Gedicht!"

Sie ſtaunten auch in der Tat. Und am Nachmittag liefen wir dann mit verſchmierten Mäulern neben dem Faſtnachtsumzug her und ſchrien die derben Verſe, zu denen uns die Plätzler aufmunterten, ſo laut, wie wir ſie noch nie geſchrien hatten.

Oberschwäbischer Anzeiger 14. Februar 1939

Aufsagen heute

In der heutigen Weingärtler Fasnet bietet die Brunnenputzede eine bei Teilnehmern wie Besuchern gleichermaßen beliebte Plattform für das Aufsagen. Die zahlreichen bunt verkleideten Gruppen, die durch die Wirtschaften ziehen und Lieder oder gedichtete Texte vortragen leben diesen Brauch, nur überwiegend ohne die Anonymität der Maske.
Schön wäre es, wenn dieser Brauch auch im Häs wieder verstärkt praktiziert werden würde, um auch unsere Straßenfasnet in Weingarten vor und nach den Umzügen zu beleben. Erste Erfahrungen in kleineren Gruppen an der diesjährigen Fasnet sind sehr erfolgreich verlaufen. Die Reaktionen der Zuschauer waren sehr positiv und auch alle beteiligten Narren waren vom närrischen Treiben mit der Maske begeistert.

In unserer Ortsfasnet bieten sich hierfür besonders 2 Termine an:

- ***Zum einen der Gumpige Donnerstag mit dem Narrenbaumsetzen. Während der Narrenbaum durch die Zimmermannsgilde aufgerichtet wird gibt es genügend Möglichkeiten sich mit den Zuschauern auf närrische Weise zu beschäftigen.***

- ***Zum anderen der Fasnetsonntag mit dem Narrensprung , wenn die zahlreichen Besucher am Sonntag bereits am Straßenrand stehen und auf den Umzug warten. Das Aufsagen kann sowohl in spontaner freier Form erfolgen, wie es bei den meisten Zünften üblich ist, es kann aber auch ein illustriertes Narrenbuch verwendet werden.***

Wer mit der Maske gerne außerhalb der Narrensprünge aktiv sein möchte, um in kleinen Gruppen durch die Stadt zu ziehen kann sich beim Archivar melden. Bei genügendem Interesse kann vor der nächsten Fasnet noch ein Termin mit Tipps zur inhaltlichen Gestaltung eines Narrenbuches stattfinden. Beispiele für Narrenbücher können auch bei den jeweiligen Gruppenführern eingesehen werden.

Narrenschopf

Neukonzeption der Dauerausstellung in Bad Dürrheim

Der Narrenschopf als zentrales Museum unserer Narrenvereinigung wurde 1973 gebaut und eingerichtet. 10 Jahre später reichte der Platz nicht mehr und eine zweite Kuppel entstand. 1983 gestaltete Jürgen Hohl die Ausstellung der Narrenfiguren im Narrenschopf. Nach fast 40 Jahren und weit über eine halbe Million Besucher war die Zeit nun reif für eine grundlegende Um- und Neugestaltung der Dauerausstellung.

Bei der Neukonzeption der Ausstellung werden die Narrenfiguren nicht mehr wie bisher nach Zünften und Fastnachtslandschaften geordnet, sondern nach inhaltlichen Zusammenhängen aufgestellt. So sollen die verschiedenen Fastnachtsbräuche gezeigt, sowie multimedial erlebbar gemacht werden. Die Bedeutung der Details der Narrenhäser und ihrer Narrenutensilien sollen erklärt und ihre Herstellungsverfahren gezeigt werden. In der dritten Kuppel, die bislang für Sonderausstellungen genutzt worden ist, befindet sich nun ein umlaufendes Podest, auf dem mit zahlreichen Narrenfiguren ein Narrensprung nachgestellt wird. Der Schlösslenarr und der Lauratalgeist haben bereits ihren bisherigen Platz auf der Empore verlassen und sind nun als Teil dieses Umzugs neu aufgestellt worden. In den nächsten Monaten erfolgt Stück für Stück der Umzug der anderen Figuren. Die Einweihung des neukonzipierten Narrenschopfes ist für Januar 2012 geplant. So können wir gespannt sein auf der ersten Gang durch das Gole-Tor in die neue Ausstellung hinein.

sonstiges

Zunftstube und mehr...

Zunftstube

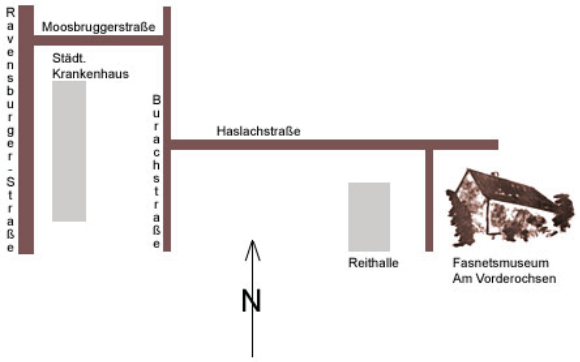
Geöffnet: Sonn– und Feiertage: 9-21 Uhr
Alle Museumsbesucher, Plätzler und Freunde sind herzlich eingeladen, unserer Zunftstube einen Besuch abzustatten. Der Biergarten ist im Sommer geöffnet.Unsere Zunftstube kann auch für Geburtstage und andere Feste angemietet werden.
Kontakt: Zunftstubenvater Wolfgang Hoffmann
zunftstube@plaetzlerzunft.de

In den letzten Monaten wurde die Küche der Zunftstube vom Zunftstubenvater Wolfgang Hoffmann Stück für Stück renoviert und mit Edelstahlküchenschränken neu ausgestattet. Auch ein neuer professioneller Herd kann nun zum Einsatz kommen. Im laufenden Jahr sind noch zahlreiche Wirtsdienste frei, so dass genügend Möglichkeiten bestehen, diese neue Ausstattung bei einem Wirtsdienst zu testen. Unser Zunftstubenvater würde sich sehr über diese Unterstützung freuen.

Museumsdienste

Damit unser Museum auch zukünftig an Sonn– und Feiertagen allen Interessierten offen steht, sind wir auf der Suche nach Narrenfreunden, die bereit sind, einen Museumsdienst zu übernehmen.
Kontakt: Andreas Reutter

Fasnetsmuseum der Plätzlerzunft
Öffnungszeiten:
Sonn- und Feiertage 13.30 bis 17 Uhr
Sonderöffnungszeiten und Führungen auch unter der Woche auf Anfrage
Eintrittspreise: 2,50 Euro, ermäßigt 2 Euro, Kinder frei



Impressum

Förderverein Fasnetsmuseum
Plätzlerzunft Altdorf-Weingarten 1348 e.V.
Vorsitzender: Jürgen Hohl
Am Vorderochsen 3
88250 Weingarten
Telefon: 0751-5577377
E-Mail: Museum@plaetzlerzunft.de

Redaktion:
Andreas Reutter
Telefon: 0751-2022066
archiv@plaetzlerzunft.de

Layout & Gestaltung:
Florian Bodenmüller
www.florianbodenmueller.de

Bitte helfen Sie mit und werden Sie bei uns Mitglied.

Durch Beschluss der Mitgliederversammlung vom 17. April 1998 gelten folgende Jahresbeiträge:
Erwachsene/Einzel 26 Euro, Familie 36 Euro und Studenten 16 Euro.
Mitglieder des Fördervereins haben das ganze Jahhr über freien Eintritt in das Fasnetsmuseum.

Außerdem können Sie durch den Erwerb von Spendenziegeln das Fasnetsmuseum auch einmalig unterstützen. Für 25 Euro (noch oben hin keine Grenzen) können Sie diesen erwerben.

Beitrittserklärung mit Einzugsermächtigung

Name ---------- Vorname ----------

Wohnort ---------- Straße ----------

Geburtstag ---------- Beruf ----------

Mitglied ab ---------- Tel.Nr. ----------

Einzugsermächtigung
Hiermit ermächtige ich den Förderverein Fasnetsmuseum Plätzlerzunft Altdorf-Weingarten e.V. den Jahresbeitrag in der jeweils fälligen Höhe von meinem

Konto Nr. ---------- BLZ ----------

Bank ----------abzubuchen

Weingarten, den ---------- Unterschrift ----------